**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 16 (1867)

Artikel: Notizen über die Gesellschaft zum Affen in Bern

Autor: Reifinger, Carl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-122046

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Notizen

über bie

# Gesellschaft zum Affen in Bern\*).

Von Carl Reifinger.

**Ş.** Ş.

An dem heutigen Festmahle mag es mir wohl vers gönnt sein, über die Entstehung und ersten Lebensjahre unserer Gesellschaft, deren Ursprung bis dahin wenig bekannt war, und deren Namen so absonderlich klingt, Ihnen einige Notizen zu geben, so weit diese nach den sehr spärlichen bezüglichen Quellen, namentlich nach den äußerst lückenhaften Angaben unsers Archivs möglich sind. Mit diesem Archiv hat es, wie mir ein früherer Seckelsmeister mittheilte, die Bewandtniß, daß bei Gelegenheit

<sup>\*)</sup> Zunächst zur eigenen Belehrung des Verfassers gesam= melt, dann an einem Zunftmahle vorgetragen, werden diese Notizen nur auf vielfach geäußerte Wünsche hier der Oeffentlich= keit übergeben. Der Verfasser.

Wir lassen die Darstellung in ihrer ursprünglichen Form, um ihr nichts von ihrer Frische und Natürlichkeit zu benehmen. Der Herausgeber.



Xyl. Atel. von Buri u. Jecker in Bern.

Farbendruck der Haller'schen Buchdruckerei in Bern.

# Wappen der Gesellschaft zum Affen

nach bem Glasgemalbe von Dr. Stang auf Pfiftern.

ber Zügleten vom altern Gesellschaftshause an ber Kreuzgaffe in bas jetige fammtliche Bücher, Dokumente u. A. in Körbe verpact auf ben Estrich gebracht und von einer Wirthin nach und nach — etwa ftubirt? — o nein, sondern im Ofen verbrannt wurden. Erst als ihr die . Magd bemerkte, bag bieselben einen gar unangenehmen Geruch entwickeln und daß wunderliche Bölli und Bändel (Pergamente mit Siegeln, Rapfeln und Siegelbandern) baranhangen, wurde mit ber sonderbaren Ofenheize ein= gehalten und jener Seckelmeister bavon benachrichtigt, ber benn auch rettete, was noch zu retten war. Leiber aber waren weitaus die meisten und altesten Stubenbucher in Flammen aufgegangen. Es sind aber boch einige Dri= ginalurkunden und Copieen, sowie ber erste Robel ber Satungen und Ordnungen und ein wahrscheinlich im vorigen Jahrhundert verfaßtes alphabetisches Register der Stubenbücher vorhanden, die mich in den Stand feten, Ihnen, B. S., heute einige geschichtliche Angaben zu machen, die mich auch berechtigen, die Annahme unsers größten Geschichtschreibers \*) "bie Gesellschaft beim Affen mag ihnen (ben vier Bennerzünften) beigezählt werben" zu bestätigen und unsere Bunft zu ben ältesten zu rechnen.

Sie war diejenige der Steinhauer im weitesten Sinn.

Die Innungen der Steinwerkleute sind so alt wie die Steinbaukunst selbst.

Gewiß halfen sie bei den kolossalen Bauwerken der Pharaonen die dazu nöthigen großen Hülfsmittel der Mechanik, der Mathematik und anderer Wissenschaften zweckmäßig anwenden, die ungeheuern physischen Kräfte

<sup>\*)</sup> Joh. v. Müller, Geschichte schweiz. Eidgenoffenschaft, II, 3.

klug vertheilen, wobei sicherlich Priester die leitenden und belehrenden Elemente waren. Griechen und Kömer erkannten die Wichtigkeit solcher Bauverbindungen und ihren Einfluß auf die Kunst; die collegia fabrorum hatten eigene Gerichtsbarkeit für ihre innern Angelegen= heiten, ein vom Staate anerkanntes Vermögen, eine durch monatliche Beiträge gespiesene Zunstkasse, eigene Häuser, eigene gottesdienstliche Feste und Gebräuche\*). Da wohl die meisten ihrer Mitglieder die Heereszüge mitmachten, so brachten diese ihre Baukunst und ihre Verbindungen auch in fremde Länder; für die Schweiz sprechen dafür Inschriften in Nyon und Amsoldingen\*\*).

In den nach dem Untergange Rom's folgenden rohen, unruhigen Zeiten konnte von geregelten Verhältnissen, von ruhigen Vereinigungen, konnte von Ausübung einer Kunst wenig die Rede sein; sie flüchtete sich daher, sobald die Klöster entstanden, in diese, wo ja das Kulturleben des Mittelalters sich concentrirte. Da mit der Verbreiztung des Christenthums immer mehr Klöster und Kirchen entstanden, so wuchs auch die Nachfrage nach Bauarbeiztern: es verlegten sich die meisten Mönche auf die Bauzkunst, sie thaten sich zu Genossenschaften mit bestimmten Regeln und Ceremonien, mit gewissen von den Päpsten verliehenen Freiheiten zusammen, bildeten Schüler und reisten auch wohl von Land zu Land zur Ausführung von Bauten.

Neben diesen geistlichen bildeten sich denn bald auch unter ähnlichen Formen weltliche Bauverbindungen, Brü= berschaften, und sollen solche in unserm Lande unter

<sup>\*)</sup> C. Beibeloff, die Bauhutte bes Mittelalters.

<sup>\*\*)</sup> F. Heldmann, die drei ältesten geschichtlichen Denkmale ber deutschen Freimaurerbrüberschaft.

der Königin Bertha bestanden haben\*). Im Jahre 926 wurde auf einer Versammlung in York eine Konstitution der englischen Maurer entworfen\*\*); im 12. Jahrhundert ließ der Bischof von Bayeux englische Maurer kommen, und zu gleicher Zeit bestand in Avignon eine Brückensbauerverbindung \*\*\*).

Und ale im spätern Mittelalter mit dem wissenschaft= lichen Gifer der Geistlichkeit auch ihr fünstlerischer er= kaltet war, die Kunst sich also von daher, wohin sich nun bas Kulturleben gezogen, vom Bürgerthume, neue Kraft holen mußte, da wurden fortan städtische Genoffenschaften, bürgerliche Korporationen von Künstlern und Handwerkern ihre Träger und Pfleger. Bur Aus= führung jener grandiosen Bauwerke, die noch jetzt unsere Bewunderung erregen, wie der Strafburger (1015), der Freiburger Münster (1152), der Kölner Dom (1248) u. A., wozu christfatholische Romantik die Idee, städtischer Gemeinsinn und bürgerliche Frömmigkeit die Mittel schafften, vereinigten fich Meister und Gefellen zu Bau= hütten, zu Verbindungen mit festgeregelter Organisation, mit eigener Kaffe und bestimmtem Zusammenkunftsorte. Eine solche ist in Straßburg schon 1275 durch Erwin von Steinbach errichtet worden.

Wegen der Jahrhunderte andauernden Bauarbeit war auch die Bauhütte eine dauernde. Der religiöse und sociale Gedanke, der sie beseelte, sprach sich in Leben und Arbeit in einer sinnigen Symbolik aus, deren Ceres monien und Bräuche (die sich ja theilweise in den noch

<sup>\*)</sup> Heldmann a. a. D.

<sup>\*\*)</sup> Ibid.

<sup>\*\*\*)</sup> J. Kreuser, der christliche Kirchenbau.

bestehenden Handwerkerzünsten bis auf unsere Tage ershalten haben), sowie die technischen Kenntnisse, als Geheimlehre anfangs durch Tradition fortgepflanzt und erst später im Bruderbuche aufgezeichnet wurden\*). Die unter der Leitung der Mönche entstandenen hießen Brudersschaften dersschaften dieses oder jenes Heiligen, die Mitglieder der späteren Laienverbindungen nannten sich freie Maurer.

Durch alle Zeiten hindurch verbanden die Brudersschaften mit den technischen Zwecken gleichzeitig auch die Uebung aller Pflichten der Frömmigkeit, deren Försberung durch gemeinsamen Gottesdienst, durch Beiträge zur Herbeischaffung der Bedürfnisse der Kirche, eigene Altäre, kirchliche Feste 2c., sowie durch Unterstützung ihrer kranken und dürftigen, Messelsen und Bestattung für ihre verstorbenen Genossen \*\*) (Vereinigungen zu letzeterm Zweck sinden sich noch in Südfrankreich und Italien).

Als eine solche Bruderschaft erscheint denn auch unssere Gesellschaft zum Affen in ihren Uranfängen. Das Register der Stubenbücher meldet: "Im Jahre 1321 haben sich die Meistern und Gesellen des Steinmeten, Steinhauer, Murer und Steinbrächer Handtwerchs allein vergesellschaftet, die Bruderschaft des Handtwerchs ihren Anfang genommen." Und daß dieß richtig — obwohl derselben sonst nirgends Erwähnung geschieht — daß sie sich wirklich gebildet und den Grundsatz dieser Bruderschaften "ze Lieb und ze Leid gan" auch praktisch bethätigte und fortan getreulich befolgte, beweist uns die älteste Urkunde unsers Archivs \*\*\*), wonach schon 26 Jahre

<sup>\*) 3.</sup> Scherr, beutsche Rulturgeschichte.

<sup>\*\*)</sup> Dr. B. E. Wilba, bas Gilbenwesen im Mittelalter.

<sup>\*\*\*)</sup> Ein Pergamentstreifen 7" 8" lang, 2" 9" breit; auf ber Rückseite ist ein Steinhauerhammer gemalt. Zu leichterem

nachher, im Jahre 1347, die Steinmetzen und Stein= brüchel und dz Handwerch um 15 Pfund guter Pfennige

Berftandniß find hier die Anfangsbuchstaben ber Sauptwörter nach jetiger Schreibweise groß geschrieben. "Wir der Spital= meister und die Dürftigen bes nibern Spitals von Berne tun funt alrmennlichen mit disem Brief, bas wir mit Willen Johan: nes Stehungs, Burgers ze Berne, unfers Phlegers und Vogtes, als umb funfzehen Phunt guter Pfennigen, gemeiner ze Berne, bie uns die Steinmetzen und Steinbrüchel und bz hantwerch von Berne gewert und vergolten hant an getzalten Pfennigen, henn gegeben bierselben Steinmetzen und Steinbruchelen und bem Hantwerch ein Phrunde einem Dürftigen und ein Betstat in unserm Spital, bem vorgenenten, ber ingeligrig fin fol und ba ir zwen an bem Santwerch ber erberften sprechend bi ir Giben, bag er fin notbürftig fi ane alle Gverbe und in aller ber Wife, als die Weber und die Bischer von Berne ein Phrunde und ein Betstat ba hant ane Geverbe und mit ben Gebingen, mas er in ben Spital bringet, das dz dem Spital volgen und beliben fol, wa er da sterbet; wa aber er gande wurde und er für sich felber sovil möchet, bas er benne bannat gan fol und im volgen fol das Gut, das er mit im barbracht und bz vor der Hant benne ift ane Geverbe. Und bis stätes ze hanne, verbinden wir uns und unser Nachkomen inen und iren Nachkomen freftlichen mit bisem Brief. Derre Dingen fint Getzügen: Ulrich von Bubenberg, Jungher Jakob von Graßburg, Beter von Krouchtal, Vincencio Buweli, Niclaus von Rotwil und Ander genug. Und ze einer Gezügsami bis Dinges hant wir ber Spitelmeister und die Dürftigen des vorgenenten Spitals vorgenent und Johannes Stehung ir Vogt und Phleger vorgenent erbetten Herrn Johan= fen von Bubemberg, Ritter, Schulthes ze Berne, bz er fin In= gesigel für uns het gehenket an bifen Brief, ber gegeben wart an Sant Johans Abent ze Sungichten bes Jars, ba man zalt von Gottes Geburt Tuseng brühundert und siben und vierzig Jar.

Wir der Schulthes und Rat zu Bern tund kund hiemit, daß hütt für uns kommen sind Meister Andreß und Hanns Het-

im nibern Spital "ein Phrunde einem Dürftigen und ein Betstat" für einen Kranken kauften. "Da bas In= gesigel dieses Briefes (basjenige bes Schultheißen Joh. von Bubenberg) von Mißhut wegen | zerbrochen und ver= wahrloset worden" (vielleicht um den unbeschriebenen Streifen des damals fehr kostbaren Pergaments ander= weitig zu gebrauchen), so ließen sie benfelben 1419 burch Schultheiß, Rath und die Zweihundert bestätigen; ebenso 1533, nachdem der Spital in das Predigerkloster verlegt worden, und 1536, indem sie zu bem ihnen statt bes Bettstattplages gegebenen "inbeschlossen Gemach u. Stübli" um 50 Pfd. Pfennige "symliche Notdurft Bronnholt," erkauften. Diese Urkunden sind alle im Original vor= handen, und noch in jener von 1419 werden immer "die Steinmeten und Steinbrüchel und bz Handtwerch", also die Handwerksinnung, die Bruderschaft - und nie "die Gesellschaft zum Affen" — die Stubengesell= schaft - \*) genannt. Lettere kommt erst später vor, und es führt unser Register an "als dero Fundator und Urheber Meister Steffan Hurter, Jakob Lamparter und Hermann von Laupen, welche Gelber und Gaben zu Aufrichtung des Altars in der Lütkilchen gegeben haben."

man im Namen gemeiner Meystern zum Affen, eins und andersteills Hans Fuly der Gipser; und nachdem wir beider Parthyen Anliggen verstannden, auch beidersytt ingelegt Gewarsammin verhört, haben wir geraten und erkenndt, daß bemeldt Meister zum Affen und ir Nachkommen by dem Brieff, an wellichem diser verstrickt ist, blyben und gedachter Gipser und all ander Gipser, so in unser Statt wercken wollend, demselbigen geläben und an (ohne) alle Widerred nachkommen söllend. In Krafft diß Brieffs zu Urkund mit unserm uffgetruckten Kath Innsigell verwart. Datum 9. Septembris Anno 1535."

<sup>\*)</sup> Siehe Berner Taschenbuch 1862, S. 8.

Bei dem gänzlichen Mangel an allen weitern An= gaben über bie se Gesellen zum Affen vermag ich nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob dieser firchliche Zweck ihr einziger war, ober ob sie nicht vielmehr auch bauliche und fünstlerische Zwecke verfolgten, so wenig als woher ber Name "zum Affen" stammt. Es liegt aber nahe, ersteres zu bejahen. Schon im klassischen Alterthum und auch im Mittelalter waren alle zur Aufführung jener großen Bauten erforderlichen Kunfte und Gewerke in innigstem Zusammenhang, ein Baumeister mußte von allen Kenntniß haben, und daß fich die fünstlerische Biel= seitigkeit bis in's 16. Jahrhundert erhielt, ersehen wir an Michel Angelo, Raphael, Cellini u. A. Es möchte die Annahme nicht zu gewagt sein, daß die fragliche Berbindung eine solche der Rünftler, wie Goldschmiede, Bildhauer, feinern Holzarbeiter und Maler gewesen, die sich benn auch gemäß bem Beiste ihrer Zeit, in ber sich die Kunft von den frühern Fesseln der Zünftigkeit lo8= zumachen, freier zu bewegen suchte und immer mehr die Natur zum Vorbilde nahm, bas Sinnbild ber Nach= ahmung, ben Affen, zum Wappen erkoren. In Dieser jungern Verbindung der Runftler, ber Gesellen zum Affen, ging im Jahre 1431 bie ältere ber Sandwerker, ber Steinmeten und Steinbrüchel, vollständig auf. Daß aber biefe beiben Anfangs von einander unabhängige, selbstständige Vereinigungen waren, beweist ber älteste, noch erhaltene "Robel ber Satzungen und Ordnungen ber Meistern und Gesellen zu bem Affen, ernuwret uff St. Berchtentag nach ber Menschwerdung Christi 1494," bessen Ginleitug also lautet:

"Wir die Meister und die Gesellen, gemeinlich alt und nüw, als wir uff dem ingenden Jar, do man zalt von Gottes Geburt Tusent vierhundert drißig und ein Jar, in dem Namen Gottes und ob Gott wil zu einer gutten Stunde zusamen komen sind und uns ewenklich zusamen verbunden und verbriefet haben, nemlich wir die Gesellen zem Affen mit den Gesellen den Steinmetzen und Muserern und wir die Steinmetzen und Murer mit den Gesellen zem Affen Tund kundt hiemitt," 2c.

Von da an heißt die Gemeinschaft immer "die Meister und Gesellen" und später "die Gesellschaft" zum Affen.

Mit der Zeit vereinigten sich die verschiedenen Bau= • hütten im beutschen Reiche zu einem organischen Ganzen. In mehreren Abgeordnetenversammlungen (an berjenigen zu Regensburg 1459 waren von Bern anwesend die Meister Steffan Hurter und Hans Meier und ber Be= sell Andres von Bürn) wurden unter der obersten Leitung Jost Dozingers, Stiftwerkmeisters in Strafburg, Die beutschen Bauhütten ben Haupthütten Köln, Straßburg, Wien und Zürich, der lettern Bern, Bafel, Lugern, Schaffhausen, St. Gallen und die ganze Gidgenoffenschaft untergeordnet, und die bisherigen Traditionen, die Be= wohnheiten und "alt Harkumen" in eine "Ordenunge ber Steinmegen" zusammengefaßt und beglobt, später öfter erneuert und von den Kaisern sanktionirt. Wie beren Grundgebanken, besonders die Ginleitung, sehr den unsrigen ähnlich sind, so auch der früher erwähnten Norker Konstitution. Neben Regeln über die Ausübung des Handwerks, über Aufnahmen, über das Verhalten ber Meister, Gesellen und Lehrlinge, ihre Geldbeiträge 2c. enthalten sie auch Vorschriften über Unterstützung ber armen und franken Benoffen und über gottesdienstliche Handlungen; überhaupt umfaßt biese "Straßburger Ord= nung" das gesammte religiöse, gesellige und Kunstleben der Mitglieder.

Göthe\*) äußert sich barüber folgenbermaßen : "Orga= nisirt also denke man sich eine unzählbare Menschenmasse, durch alle Grade der Geschicklichkeit, dem Meister an Handen gehend, täglicher Arbeit für ihr Leben gewiß, vor Alter= und Krankheitsfällen gesichert, burch Religion begeistert, durch Runft belebt, durch Sitte gebändigt; bann fängt man an zu begreifen, wie so ungeheure Werke concipirt, unternommen und, wo nicht vollendet, doch immer weiter als benkbar geführt worden. Fügen wir noch hinzu, daß es Gesetz und Bedingung war, diese grenzenlosen Gebäude im Tagelohn aufzuführen, bamit ja der genausten Vollendung bis in die kleinsten Theile genug geschähe, so werben wir die Hand auf's Berg legen und mit einigem Bedenken die Frage thun: welche Vorkehrungen wir zu treffen hatten, um zu unserer Zeit etwas Aehnliches hervorzubringen ?"

Db unsere Gesellschaft die Verbindung mit andern Bauhütten nach dem Tode Hurter's fortsetze, kann ich nicht angeben; doch hob 1522 die Tagsatzung die Steinsmetzenbrüderschaften auf, weil sie sich unruhigem Treiben ergeben hatten und sich der damalige Obermeister Steffan Rüzistorser von Zürich, zur Verantwortung aufgefordert, nicht stellen wollte. Sie wurden zwar später wiedershergestellt; die 1563 von der Haupthütte in Straßburg entworfenen erneuten Statuten unterzeichneten 11 Meister aus der Schweiz; allein der frühere reine, religiöse Kunstzeiser, der anspruchslose Fleiß der Baubrüderschaften war dahin, die Reformation hatte sie entzweit: hier wurden

<sup>\*)</sup> Reise am Rhein und Main. Bb. 43.

sie zu Stubengesellschaften, anderwärts den Zünften einsverleibt, und mit der Wegnahme Straßburgs durch die Franzosen alle noch bestehenden Baubrüderschaften aufzgehoben. Aus ihren Trümmern bildete sich auf Grund ihrer mittelalterlich socialreligiösen Idee im Jahre 1717 in England die neue Freimaurerei, die mit den ältern Bruderschaften der freien Maurer den einen Hauptzweck, das brüderliche Zusammenhalten im Leben, als Regel, von dem andern, der Baufunst, nur die Formen beibehalten zu haben scheint.

H. H. Da die weitere Geschichte der Gesellschaft zum Affen im Laufe der Jahrhunderte im Allgemeinen dieselbe ist, wie die anderer, von kundigeren Federn beschriebener\*), so will ich Ihnen schon Bekanntes nicht wiederholen, nur einige Einzelheiten anführen.

Die tiefe Keligiosität der ersten Zeiten, der kameradsschaftliche Sinn der Bruderschaften bewog auch den Werksmeister an St. Vincenzen-Münster, Steffan Hurter (Hurder) von Passau, Burger zu Bern, auf dem Altar der heiligen Viergekrönten (Märthrer — die Patrone aller im deutschen Verband stehenden Bauhütten) eine Pfrund und ewige Messe zu stiften und jene sammt der Bruderschaft seiner Mitgesellen zum Affen in seinem 1467 ersrichteten Testamente nach Absterben seiner Ehefrau, einer gebornen Thormann, zum Nacherben einzusehen, sowohl für die Schuld, so ihm von St. Vincenzenbau usstat, als auch für seine Gülten und Güter. Daß diese nicht unbedeutend waren, beweisen die vielen Streitigkeiten,

<sup>\*)</sup> Siehe namentlich die Geschichte der Gesellschaften von Kaufleuten und Obergerbern im Berner Taschenbuch 1862 und 1863 (Webern: 1863, Distelzwang: 1864, Meggern: 1865).

die die Gesellschaft mit Hurter's Erben hatte (mehrere Rathserkenntnisse darüber sind im Original vorhanden), sowie zehn alte Copieen von Kausbriesen aus den Jahren 1394—1464 über Güter zu Krauchthal, Bantigen, Ferensberg, Wattenwyl, Sinneringen, im Sulgenbach und ein Haus in Bern, salle theils zu Gunsten Hurter's, theils eines Hans Lewer (Löwer), den vielleicht Hurter seinersseits beerbt hatte. Mehrere dieser Güter befanden sich noch im vorigen Jahrhundert im Besitz der Gesellschaft, und gewiß bildet jenes Vermächtniß Hurter's, in dessen vollen Genuß sie wahrscheinlich erst nach der Reformation kam, der Grundstock ihres Stubengutes.

Die wenigen vorhandenen Stubenbücher enthalten über das lettere sehr oberflächliche Angaben, meist nur einfach die Summe des Einnehmens (1516 mar biefes 160 %). Gine eigentliche Seckelmeisterrechnung existirt nur von 1622; darin ist an Ginnehmen verzeigt 528 % 13 β 4 3, und zwar von Geld = und Bodenzinsen, Dinkelgeld, Ladenzins, Stubenrecht 2c.; an Ausgaben: für Zelte 203 % 4 \beta 4 \beta; für 208 % Rase 41 % 12 β; als man die Rase koufft ist uffgangen 1 % 6 β; als E. G. Gesellschaft an Ir Gnaben Stadtwärch gearbeitet, ist uffgangen 11 % 4 B; Hans Rudolf Brunegg wegen seiner Krankheit 5 % 2c. Bogtsrechnun= gen finden sich 1571, die erste Spur einer Almosenrech= nung 1680, burch ben Seckelmeister Jakob Baur geführt, der denn 1682 als erster "Almusner" erscheint; von ba an kommen auch Vergabungen zu Gunsten ber Gesell= schaftsarmen in größerm Maaße vor.

An den Kriegszügen nahmen die Gesellen zum Affen redlich Theil: zuerst finden wir sie 1448 im Freiburger Krieg als Besatzung von Laupen. Es scheinen aber wilde Bursche gewesen zu sein, denn es klagte der dortige Bogt, Peter von Speichingen, über dieselbe Besatzung bei Schultheiß und Nath, sie hätte sich unordentlich und störrisch betragen, seine Dienstmagd geschlagen, ja selbst versucht, mit seiner eigenen Gemahlin unanständigen Muthwillen zu treiben \*).

Es liegt schon im Namen der Bauhütte, daß diese Verbindung einen bestimmten Werkplatz und Zusammenstunftsort hatte: als sie noch von den Klöstern abhängig war, in diesen, später neben der Baustelle. Wo derzenige unserer Vereinigung war, ist nirgends gesagt; es geht aber aus unsern Satungen hervor, die eines "Huswirths," einer "Hus= und Jungfrow" erwähnen, daß sie schon frühe einen solchen besaßen; sind doch gewiß die Rech= nungs=, Neujahrs= und Ostermähler im eigenen Haufe gehalten, die Brutlaufssuppen, die Hauskaufs=, Aemter= und Heirathsabgaben, die Gelten mit dem Win, die überall als Bußen angedroht sind, in der eigenen Stuben verzecht worden und im Oberstübli manch K & H, manch Gulden und Kronen in Win uffgangen!

Ob das Haus (an der Kilchgassen, sunnenhalb, zwisschen Thomann Lischers und des von Dießbach Häusern), das Steffan Hurder, Werkmeister Sankt Lincenzenbaues der Lütkilchen zu Bern, Burger und gesessen zu Bern, Dienstag nach Mitfasten 1463 um 25 rhein. Goldgulden von Ulrich von Laupen und Peter Storch, beid Burger zu Bern und handelnd im Namen und als Kilchmeier\*\*) der St. Lincenzen Lütkilchen, kauste — ob dieses Haus

<sup>\*)</sup> Tillier, II. 509.

<sup>\*\*)</sup> Dieselben, die mit Meister Matheus Ensinger des Kirchen= baues wegen abrechneten. Stant, Münsterbuch S. 256.

ober dasjenige des Kaplans der Altarpfrund das Gesellsschaftshaus war, kann ich nicht entscheiden, halte aber das Lettere für das Wahrscheinlichere. Ebenso ungewiß ist, wann die Zunft das an der Kreuzgasse gelegene Echaus erwarb, das in den 1680er Jahren unter großer Beisteuer und werkthätiger Hülfe der Stubengenossen erweitert und verschönert wurde; 1832 wurde dasselbe verkauft und das jetige Zunfthaus bezogen.

Das Wappen ist ein aufrechtstehender Affe auf weißem Feld, der in seiner rechten Vorderpfote einen Spiegel, in seiner linken einen Zweispitzhammer hält. Schildhalter ist ein Werkmeister mit dem Modell einer Kirche in der Hand.

Dies, H., einige Züge zur Geschichte ber Gefell= schaft zum Affen.

Vor einem halben Jahrtausend gestiftet, bewahrte sie durch alle Zeiten und bewahrt sie noch heute mit ihren Schwesterzünften den ersten Grundsatz der ersten Bruder= schaften

ze Lieb und ze Leib ze gan.

Möge der wahrhaft christliche und gemeinnützige Sinn, der in diesen Worten liegt, immer die Burgerschaft von Bern beseelen, möge sie ihn ferner bethätigen!